



Photo Pez Hejduk

Die Dinge in der Schweben halten Holding things in the balance



Photo Architekturzentrum Wien

Probeillustration für Zaludna mistrija (Die müßige Maurerkelle), ca. 1963 Design for Zaludna mistrija (idle trowel), ca. 1963

Der verdammte Baumeister The doomed architect

[p.26] Elke Krasny

Mit einer umfassenden monografischen Schau würdigt das Az W den Urbanologen, Architekten, Bildhauer, Schriftsteller und Ornamentiker Bogdan Bogdanović.

Seit 2005 befindet sich der Vorlass von Bogdan Bogdanović im Archiv des Architekturzentrums Wien. In einer Rettungsaktion wurden damals die Skizzen und Zeichnungen, die in einer feuchten Belgrader Altbauwohnung dem Verfall ausgesetzt waren, nach Wien überstellt. Mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung wurde 2006 der in Belgrad aufgewachsene Kunsthistoriker Ivan Ristić beauftragt. Er beriet Reinhard Seiß bei dessen Film „Architektur der Erinnerung: Die Denkmäler des Bogdan Bogdanović“, kuratierte die Ausstellung und übersetzte die in den Materialkonvoluten auftauchenden Texte. Mühelos entgeht die Ausstellungsgestaltung von Johann Moser, BWM Architekten, der Schwere des Archivalischen, aber auch dem monumentalen Daueranspruch des Denkmals, bilden ja die 19 Denkmalsentwürfe von Bogdanović aus der Epoche Tito-Jugoslawiens den Hauptteil der Ausstellung. Die Leichtigkeit der Gestaltung hält die Dinge in Schweben. Hier kann man sich nicht auf ewige museale

Wahrheitsansprüche stützen, sondern soll als Betrachter mit den schaukelnden Bewegungen der eigenen Deutung konfrontiert werden. An dünnen, silbernen Stahlseilen abgehängt haben sich notwendige Wände oder Vitrinen in sanft bewegbare, beinlose Tische verwandelt. Über dieser horizontalen Ebene, die vom inhaltlichen Reichtum des Vorlasses einen guten Überblick gibt, hängen die hinterleuchteten, den stärksten visuellen Raumeindruck gebenden Fotografien der Denkmäler. Eine kurze biografische Vorstellung mit

Zeichen gegen Krieg und Vernichtung

persönlichen Devotionalien macht den Ausstellungsanfang. Hier finden sich Dokumente und Skizzenbücher, darunter auch so manieristisch verspielte Titel wie das „Fünfte Jahr der vierten baumeisterlichen Heptade“. Die Buchstaben sind für Bogdanović primäres Baumaterial, gelten ihm als ertümlichste baumeisterliche Zeichen. Bogdanović schrieb, um bauen zu können und baute, um schreiben zu können. In „Bogdan Bogdanović. Memoria und Utopie im Tito-Jugoslawien“, so der Titel des im Wieser Verlag anlässlich der Ausstellung erschienenen Buchs, wird diese

steinerne Sprache des Denkmals als Phänomen zwischen Gedächtnis, Erinnerung, Ideologie und Vergessen evoziert. Die realisierten Denkmäler, die, von Bogdanović selbst fotografiert, als große Schwarz-Weiß-Aufnahmen in der Ausstellungshalle schweben, sind für ihn nur eine ihrer möglichen Erscheinungsformen. Aus dem Material seines Vorlasses entsteht eine andere Vorstellung von Zeitlichkeit, die des nie Fertigen. Es gibt das Davor des Entwerfens in den Zeichnungen und Skizzen, aber ebenso gleichwertig eine zeichnerische Darstellung des Danach, nach der Realisierung. In diesen zeichnerischen Metamorphosen, von denen die gebaute Form eine Phase ist, ist das Denkmal nie fertig, die Materialisierung nur Zwischenstadium. Zur Vertiefung in diese Denkmalsstadien, aber auch zum näheren Kennenlernen der Dorfschule für Philosophie der Architektur, in der Bogdanović südlich von Belgrad mit einem auserwählten Kreis von Studierenden Urbanologie praktizierte, lädt die Ausstellung mit ruhiger Konzentration, aber ebenso poetischer Leichtigkeit ein.

► 2.6.2009
www.azw.at